

Wie die Zukunft wird

Von kateling

Kapitel 7: Nach der Bombendrohung

Kapitel 7: Nach der Bombendrohung

Es war mitten in der Nacht als Jessie aufwachte. 4.30 verkündete der Wecker auf ihrem Nachttisch mit seinen Leichtziffern. Einen Moment brauchte sie um sich zu erinnern wo sie war. In Kaibas Wohnung. Und was sie geweckt hatte waren Schritte auf dem Flur. Für Mokuba waren sie allerdings zu schwer, also konnte es eigentlich nur Kaiba sein, der um diese Zeit durch die Wohnung schlich. Trotzdem wollte sie nachsehen, deshalb erhob sie sich und schlüpfte aus ihrem Zimmer. Im Flur war es dunkel, nur aus Mokubas Zimmer drang ein schwacher Lichtschein. Langsam näherte sie sich der Tür, darauf bedacht keinen Mucks von sich zu geben. Vorsichtig stieß sie die Tür ein wenig weiter auf und blieb wie angewurzelt stehen. Seto Kaiba saß auf dem Bettrand neben seinem kleinen Bruder und strich dem schlafenden Bruder übers Haar. Er trug Hose und Hemd, das Jackett hatte er sich über den Arm gelegt.

„ES tut mir leid, Moki! Aber das war wirklich nicht vorhersehbar gewesen!“ Er seufzte schwer, fuhr sich kurz selbst durchs Haar.

„Ich mach's wieder gut, versprochen!“ Ein letztes Mal strich er dem Jungen über den Kopf, dann stand er auf.

„Ich mach's wieder gut!“ Schnell wich Jessie zurück und huschte ins Gästezimmer. Kaiba musste nicht wissen, dass sie diesen sehr privaten Moment beobachtet hatte. Ihm lag sehr viel an Mokuba, wenn sie daran gezweifelt hätte, wäre sie jetzt vollkommen überzeugt worden. Mit diesem Gedanken schlief sie wieder ein.

„Guten Morgen, Mister Kaiba!“ Er saß bereits am Esstisch, den Blick auf irgendwelche Dokumente gerichtet. In der Hand hielt er eine Tasse. Jessie ging an ihm vorbei in die Küche. Nebenbei warf sie einen Blick in seine Tasse. Schwarzer Kaffee, was hatte sie auch anderes erwartet. Sich selbst machte sie eine Kanne Tee und schnappte sich zwei Muffins. Einen stellte sie vor Kaiba ab und setzte sich dann ihm gegenüber an den Tisch. Er fuhr sich mit beiden Händen durchs Haar und nahm sich die nächste Seite vor. Den Muffin ignorierte er.

„Sie sollten etwas essen!“ stellte Jessie sanft fest und rührte in ihrer Tasse. Flüchtig sah er auf.

„Keinen Hunger!“ Sie zog fragend eine Augenbraue hoch und betrachtete ihn aufmerksam. Seine Augen wirkten düster, waren gerötet und von dunklen Schatten umgeben. Er murmelte leise vor sich hin, plötzlich schlug er mit der flachen Hand auf den Tisch.

„Ich verstehe das einfach nicht!“ Er nippte an seiner Tasse, verzog das Gesicht und stand auf um die schwarze Brühe in den Abfluss zu kippen. Bevor er an der

Kaffeemaschine angekommen war hob Jessie leicht die Teekanne.

„Wollen sie nicht lieber eine Tasse Tee?“ Er zögerte kurz kam dann jedoch mit einer frischen Tasse zurück und lies sich eingießen.

„Wann haben sie das letzte Mal etwas gegessen?“ Mit seinem eiskalten Blick fixierte er sie.

„Was geht ihr das an?“ Jessie verdrehte die Augen und beugte sich ein wenig vor.

„Ich gehe davon aus, dass sie die letzte Nacht so gut wie gar nicht geschlafen haben! Vermutlich haben sie gestern genauso wenig zu sich genommen!“ Wütend funkelte er sie an.

„Lassen sie mich zufrieden, oder sie können gleich wieder gehen!“ Abwehrend hob Jessie die Hände, trank ihre Tasse leer und erhob sich.

„Ich habe Mokubas Wecker ausgeschaltet. Daher gehe ich davon aus, dass er mindestens noch drei Stunden schläft.“ Damit zog sie sich ins Gästezimmer zurück und lies Seto alleine.

Kaiba saß noch immer am Tisch, den Blick auf seine Tasse gerichtet. Er musste sich selbst eingestehen, dass Jessie recht hatte. Das letzte Mal bewusst etwas gegessen hatte er Donnerstagabend. Er rieb sich die Augen. Die Kontaktlinsen brannten, er trug sie bereits zu lange. Kurz warf er einen Blick auf die Dokumente, fluchte leise. Da gab es so vieles, das er noch zu erledigen hatte. Er musste mit der Polizei, dem Bürgermeister und der Presse sprechen, das Sicherheitssystem überprüfen, sich ein sinnvoller System fürs Archiv überlegen, mit Moki Frühstücken und dann war da noch der Arzttermin. Bei dem Gedanken, was ihn an diesem Tag noch alles erwartete wurden seine Kopfschmerzen schlimmer. So unrecht hatte Jessica gar nicht, vielleicht sollte er sich wirklich etwas hinlegen.

Jessie hörte Kaiba den Flur entlang zu seinem Zimmer gehen. Sie erwartete, dass er sofort wieder zurückkäme und in seinem Arbeitszimmer verschwinden würde. Doch nichts dergleichen geschah. Sollte sie nach ihm sehen? Nicht das irgendetwas passiert war. Wenn es ihm allerdings gut ging würde sie in seine Privatsphäre einbrechen, wieder! Und er würde sie feuern. Wenn ihm nun aber doch etwas zugestoßen war... Nach einer halben Stunde Abwartens erhob Jessie sich und trat zu Kaibas Tür. Sie klopfte. Erhielt keine Antwort und klopfte erneut! Wieder blieb alles still. Ganz vorsichtig drückte sie die Klinke hinunter und öffnete sie Tür einen Spalt breit. Das Zimmer das sie nun lautlos betrat war riesig. Die Einrichtung bestand lediglich aus einem langen Regal, einem Fernseher und einem breiten Bett. Und auf diesem lag Kaiba, tief und fest schlafend. Damit hatte sie allerdings nicht gerechnet. Vorsichtig, um ihn ja nicht zu wecken näherte Jessie sich dem Bett. Er sah aus, als hätte er sich einfach fallen lassen und wäre sofort eingeschlafen. Im Zimmer war es kühl und Kaiba lag lediglich in Boxershorts und einem hellgrauen T-Shirt auf der Decke. Jessie zerrte den dunkelblauen Stoff unter ihm hervor und über Kaibas schlanken Körper. Dann sah sie ihm ins entspannte Gesicht. Er trug sogar noch seine Brille. Achtsam nahm sie ihm diese ab und legte sie auf den Nachttisch, neben ein Muffinpapierchen. Sie lächelte leicht und schlich sich dann wieder aus dem Zimmer. Dabei ließ sie ihren friedlich schlafenden Chef zurück.

Als Kaiba aufwache war es bereits später Nachmittag. Er tastete nach seiner Brille und rieb sich mit der anderen Hand übers Gesicht. Er hatte den größten Teil des Tages verschlafen und war immer noch müde. Aber immerhin hatten seine Kopfschmerzen

etwas nachgelassen. Müde erhob er sich, streckte sich kurz und schlüpfte dann in eine Jeans. Sein Magen knurrte. Kurz strich er sich das braune Haar glatt, bevor er auf den Flur hinaus trat und ins Wohnzimmer ging. Er erstarrte. Sein Wohnzimmer war mit Menschen gefüllt. Zwei Polizisten standen zusammen mit einer älteren Frau neben dem Fernseher. Didi, die einzige Journalistin, mit der er wirklich freiwillig sprach versuchte die beiden Männer gerade auszuquetschen. Am Küchentisch saß Roland zusammen mit Max Lieb, seinem Sicherheitschef, über den Dokumenten, die er selbst am Morgen noch betrachtet hatte. Sein Arzt stand vor dem Bücherregal und studierte die Buchrücken. Jessie saß am einen Ende der Couch neben dem Bürgermeister und unterhielt sich angeregt. Am anderen Ende saß Mokuba neben Didis Kammeraman und einem blonden Mann, der Kaiba zwar irgendwoher bekannt vorkam, aber gerade nicht zuordnen konnte. Das Trio lachte herzlich und Kaiba hätte sich am liebsten wieder im Bett verkrochen, denn bei all den Geräuschen kehrten die Kopfschmerzen in voller Stärke zurück. Kaiba räusperte sich. Plötzlich war es still, alle sahen ihn an. Als erstes setzten sich die Polizisten in Bewegung. Er seufzte leise und bedeutete ihnen ihm in sein Büro zu folgen. Auch mit dem Bürgermeister sprach er unter vier Augen. Dann lies er sich auf die Couch fallen.

„Los bringen wir es hinter und Didi!“ Die Frau ließ sich neben ihm nieder und Kaiba nahm die Brille ab.

„Mister Kaiba, was sagen sie zu der Bombe in ihrer Firma?“ Direkt wie immer, aber schließlich war es genau das, was er an der Frau mochte. Kaiba sah direkt in die Kamera.

„Menschen, die zu einer solchen Waffe greifen sind unzurechnungsfähig und eine große Gefahr für die Gesellschaft. Die Drohung, die im Grunde gegen mich persönlich gerichtet war, hätte einen großen Flurschaden angerichtet. Und im schlimmsten Fallvielen tausenden Menschen das Leben gekostet!“ Jessie sah ihn aufmerksam an. Sein Blick war ausdruckslos. Allerdings glaubte sie ein kleines, wütendes Funkeln in seinen Augen zu sehen.

„Sie sind der Held der Stadt! Wie fühlen sie sich dabei?“ Kaibas Blick wanderte langsam zu Didi.

„Ich habe getan, was nötig war! Die Männer des Bombenräumkomandos tun das Täglich.“ Dann erhob er sich und Didi wusste aus Erfahrung, dass Kaiba kein weiteres Wort dazu äußern würde. Sie verabschiedete sich und verließ gefolgt von ihrem Kammeramann die Wohnung. Nun sah Lieb von seinen Dokumenten auf.

„Wir haben sämtliche Systeme überprüft. Es ist niemand unbemerkt oder unbefugt eingedrungen!“ Kaiba näherte sich dem Tisch und warf einen Blick in die Thermoskanne, die dort stand. Tee. Trotzdem holte er sich eine Tasse und trank einen Schluck.

„Kai Anders, ein Mitarbeiter des Archives hat die Bombe gelegt. Er hat Geldprobleme und wollte mich erpressen! Trotzdem sorgen sie dafür, dass sämtliche Schlösser und Codes getauscht werden! Und Roland...“ Er wandte sich zu seinem Assistenten.

„Setz dich mit der Personalabteilung zusammen und überprüft, ob es noch weitere solcher Problemfälle gibt. Und sprich mit dem Archivleiter. Bis morgen will ich einen Vorschlag für ein neues Ordnungssystem. Es muss doch sinnvoller und übersichtlicher gehen!“ Auch die beiden Männer verabschiedeten sich und Kaiba ließ sich erschöpft auf einen Stuhl sinken. Der Arzt trat vor und betrachtete skeptisch das blasse Gesicht des jungen Mannes.

„Wie geht es ihnen?“ Kaiba rieb er sich übers Haar.

„Ich bin einfach nur müde!“ Der Arzt nickte kurz.

„Ruhen sie sich aus und essen sie etwas. Wir sehen uns dann nächste Woche wieder!“ Jetzt waren nur noch Mokuba, Jessica und der junge Mann da. Langsam drehte Kaiba sich zu ihnen um. Blondes Haar, braune Augen und dieses verschmitzte Lächeln.

„Wheeler!“ Er hatte seinen ehemaligen Klassenkameraden seit gut zwei Jahren nicht mehr gesehen. Joey war älter geworden.

„Lange nicht gesehen Kaiba!“ Joey erhob sich von der Couch und schlenderte in die Küche.

„Ich muss sagen, deine Wohnung gefällt mir!“ Kaiba saß verwirrt auf seinem Stuhl und starrte ihn einen Moment sprachlos an. Dann fragte er leise und kühl.

„Was machst du hier?“ Breit grinsend griff Joey nach einem Muffin, den Mokuba ihm jedoch sofort aus der Hand schnappte und zurücklegte.

„Vor dem Essen wird nicht genascht!“ Der Blonde zog eine Augenbraue in die Höhe gab jedoch nach.

„Jessie ist eine gute Freundin und wohnt momentan bei mir. Und tja ich dachte bevor sie sich in deiner Gegenwart noch verkühlt sehe ich lieber mal nach ihr!“ Bevor Kaiba etwas erwidern konnte knurrte sein Magen vernehmlich. Ihm wurde leicht schwindelig und er hielt sich vorsichtshalber mal Tisch fest. Er hatte seit Donnerstagabend nichts mehr gegessen, außer dem Muffin, den Jessica ihm heute Morgen gegeben hatte. Dementsprechend niedrig war sein Blutzuckerspiegel. Joey zog die Augenbrauen zusammen und stellte den Muffin, den Moki ihm abgenommen hatte vor ihm auf den Tisch.

„Iss, bevor du uns umkippst!“ Dann wuschelte er dem Jungen durchs Haar.

„Und wir belegen jetzt die Pizza, okay? Dann können wir so gegen halb acht Essen!“ Kaiba blickte auf die Uhr und war überrascht, dass es wirklich schon kurz vor sieben war und biss dann tatsächlich in den Muffin. Jessie setzte sich neben Kaiba und beobachtete die beiden Jungen.

„Warum hast du mich nicht geweckt, Moki? Ich hatte dir doch versprochen, dass wir gemeinsam Frühstück!“ Schulterzuckend drehte sich der Junge zu seinem älteren Bruder um. Etwas Tomatensoße klebte an seiner Nasenspitze.

„Also erstens bin ich selbst erst um halb eines aufgestanden und zweitens... du kamst erst um fünf heute früh nach Hause. Du hast den Schlaf gebraucht!“ Kaiba sagte nichts weiterdazu, starrte in seinen Tee. Schließlich war die Pizza im Ofen und alle vier saßen am Tisch. Als das Schweigen sich in die Länge zog räusperte sich Joey.

„Normalerweise würde ich jetzt fragen, was du die letzten zwei Jahre nach unserem Abi gemacht hast. Allerdings muss ich dazu nur die Nachrichten einschalten, oder Zeitung lesen!“ Kurz seufzt Kaiba leise, ohne den Blick zu heben.

„Was hast du die letzten beiden Jahre so alles getrieben?“ Joey griff nach der Wasserflasche hinter sich auf der Theke.

„Warum habe ich das Gefühl, dass es dich kein bisschen interessiert?“ Kaiba zuckte mit den Achseln. Sein Kopf brummte nur noch leicht und auch wenn sich der Schwindel inzwischen gelegt hatte fühlte er sich nicht wirklich wohl.

„Du scheinst es unbedingt loswerden zu wollen...!“ Joey blinzelt, während ihrer Schulzeit hatte Kaiba oft müde gewirkt und hatte sich von Joey dann besonders leicht reizen lassen. So erschöpft wie heute hatte er Kaiba allerdings noch nie gesehen. Zögernd drehte er sein Glas zwischen den Fingern.

„Ich mache eine Ausbildung zum Fotografen bei der Daily Domino!“ Joey sah auf, doch Kaiba hatte sich nicht gerührt. Mokuba stupste seinen Bruder in die Seite.

„Seto! Joey redet mit dir!“ Was ist denn los?“ Langsam sah er den jüngeren an.

„Ich habe ihn gehört, und? Soll ich den Köter etwa beglückwünschen, dass er

jemanden gefunden hat, der ihn durchfüttert?“ Joey zog eine Augenbraue hoch und bedeutete mit einem leichten Kopfschütteln, dass Jessie sich raushalten sollte. Er wollte nicht, dass sie Stress mit ihrem neuen Chef bekam. Auch wenn er gerade giftig wurde.

„Seto...“ fuhr Mokuba auf, doch Joey ging dazwischen.

„Lass gut sein, Moki. Dein Bruder ist müde und der ganze Trubel vorhin muss ihm ziemlich auf die Nerven gegangen sein! Ich kann so ein Kommentar schon ab!“ Kaiba war dankbar, auch wenn es Joey war, der ihn verteidigte. Während des Essens lasen sie Kaiba außen vor, stellten ihm keine Fragen oder Forderungen. Ließen ihn schlicht und einfach zufrieden. Und Seto war das nur recht. Er war müde, hatte das Gefühl gleich einzuschlafen und bekam sowieso nichts mehr mit. Nach dem Essen verabschiedeten sich Jessie und Joey und machten sich auf den Heimweg. Mokuba brachte seinen Bruder währenddessen ins Bett und Seto Kaiba schlief fast auf der Stelle ein. Der Jüngere strich ihm durch die Haare und kuschelte sich dann neben ihm unter die Decken. Dann schlief auch er ein.